Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 17

Artikel: Das erste Semester
Autor: Blum, Emil
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-752295

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das erste Semester

VON EMIL BLUM

Erfahrungsgemäß ist es für den Studenten bei Beginn seines Studiums schwierig, sich in die Hochschule einzufügen; er tastet meist ohne Wegleitung und verliert über seiner Orientierungslosigkeit das erste Semester. Der Uebergang von der Lehrweise des Gymnasiums, das bis zur Maturität hin die Unterrichtsmethode der Primarschule beibehält, zur Lehrweise der Universität ist zu schroff. Es fehlt die Zwischenschaltung einer zwischen den beiden Formen stehenden Schulgestalt, wie sie z. B. in den Vereinigten Staaten das «College» repräsentiert.

Der junge Student steht in der Oeffentlichkeit im Rufe, durch den Sprung vom Zwange des Gymnasiums zur Freiheit der Hochschule den Gefahren des Bummelns, der restlosen Hingabe an die Freuden der Kameradschaft, der jungen Liebe oder gar des Alkohols zu erliegen. Die akademische Schicht des Volkes weiß, daß vielmehr für die weit überwiegende Mehrzahl aller Studenten das Umgekehrte richtig ist: sie erliegen der Gefahr, von den Vorlesungen viel zu erwarten und viel zu viel zu hören. Der junge Student stellt an die Wissenschaft Ansprüche, die zu erfüllen diese ihrem Wesen gemäß nicht in der Lage ist. Der Student des ersten Semesters bezieht die Universität in der Hoffnung, durch sein Studium «die Wahrheit» zu erfahren. Der Unterricht der hinter ihm liegenden Schule hat ihm nur zum Teil, vielleicht zum kleineren Teil einen Stoff geboten, der seinen persönlichen Interessen entsprach; zudem waren die Stunden der Schulbank doch fast immer etwas peinlich gefärbt vom Zwange des Lernenmüssens um des Zeugnisses, der Versetzung wegen.

Von der freien Hochschule erwartet der Student jetzt ein überschwenglich Neues, er erwartet von ihr die Gabe der Wahrheit, die klar und eindeutig sagt, was da ist in Natur, Gesellschaft und individuellem Sein; er erwartet eine Aufhellung seiner eigenen Existenz, eine Ausrichtung seines Lebens. So bedeutet das Studium dann eine schrittweise Ernüchterung.

Allmählich erst gelangt der Studierende zur Einsicht, daß Wissenschaft nur Aussagen über die Beziehungen zwischen den Dingen geben kann, niemals aber den Sinn der Totalität des Seienden zu deuten vermag. Es ist besonders dem Studenten unserer Zeit jene Erkenntnis verborgen, daß alle Lebensausrichtung ihre Wegweisung aus Bereichen jenseits der wissenschaftlichen Sphäre empfangen muß und letztlich auf Entscheidungen hingebender Gläubigkeit und nicht des Wissens beruht. Die Wissenschaft ihrerseits fußt auf Voraussetzungen, die selbst nicht wissenschaftlicher, sondern existenzieller Art sind. Darum gibt es auch nicht «die Wahrheit»; alle Wahrheit realisiert sich im Widerspruch der Erkennenden, die nach ihren verschiedenen Standorten verschiedenen Blickpunkt haben.

Nicht nur stellt der Student des ersten Semesters an die Vorlesungen Ansprüche, die aus einer Verkennung der Reichweite wissenschaftlicher Erkenntnis stammend zur Ernüchterung führen müssen, sondern außerdem verwirrt ihn die Fülle des im Vorlesungsverzeichnis Gebotenen, das wohl nach Wissenschaftsbereichen geordnet, nicht aber innerhalb eines solchen Bereiches nach einem Studiengang gegliedert ist. Er versteht nicht auszuwählen. Er hört Vorlesungen, für welche ihm die nötigen Vorkenntnisse fehlen. Die Form des Lehrvortrages verhindert ihn, durch Fragen den Kontakt mit den Professoren zu gewinnen, verhindert vor allem diesen, sich deutlich zu machen, wie viel oder wie wenig er bei seinen Hörern voraussetzen darf. Es gibt einzelne Professoren, die eine eigentümliche Fähigkeit haben, über die Köpfe der Hörer hinweg zu lesen. Die Universität hat ein Doppelgesicht. Nach ihrer Idee, wie diese vor hundert Jahren vom deutschen Idealismus konzipiert worden ist, ist sie eine Stätte freier Forschung der Gelehrten, die in Vorlesung und Uebung ihren Schülerkreis in die wissenschaftliche Arbeitsweise einführen und zugleich ihnen die Tradition des Wissens übermitteln. Der Student hört um seiner wissenschaftlichen Ausbildung und um der Bereicherung

GLION
ob Montreux · 700 m ü. M.

Idealer Frühlings- und Erholungs-Aufenthalt

	Pensionspreis		Pensionspreis
Le Grand Hotel und Righi Vaudois	v. Fr. 12.—	Hotel des Alpes	v. Fr. 9.—
Hotel Victoria	» » 12.—	Hotel de Glion	» » 7.—
Grand Hotel Bellevue et Belvédère	» » 11.—	Hotel Placida	» » 7.—
Hotel du Parc	» » 11.—	Val-Mont et La Colline	

Sanatorium Kilchberg bei Zürich

3 Ärzte, 6 getrennte Häuser: geschlossene für Psychosen, offene für Erholungsbedürftige. Prächtige Lage am Zürichsee, in unmittelbarer Nähe von Zürich. + Großer Park und landwirtschaftliche Kolonie. Sport- und Ausflugsgelegenheit.

Prospekte bei der Direktion zu verlangen. Tel. Zürich 914.171, 914.172

ÄRZTLICHE LEITUNG: Dr. HANS HUBER + Dr. J. FURRER
BESITZER: Dr. E. HUBER-FREY

Beim Arzt

Rocco-Pflaster, mein Lieber! In Fällen von Muskelschmerzen, Gliederreissen, Stechen, Ziehen, bei Rheumatismus, Ischias — immer soll Rocco-Pflaster bei der Hand sein. Es hat doch schon so vielen geholfen!

Die Frau soll es dem Mann,
der Mann der Frau beschaffen!

Zu haben ist es ja in jeder Apotheke, überall — und wenn Sie es nicht finden, so schreiben Sie doch bloss eine Karte an das Nadolny-Laboratorium, Aktiengesellschaft, Basel, Mittlerstrasse 37.

CAROLINE
CIGARETTEN
MARYLAND
GELBE = MILDE
BLAUE = KRÄFTIGE
50 CTS
WEISSE
NICOTINARME
MIT
MUNDSTÜCK
80
CTS

Die beste Crème für Hygiene und Haut. Schützt unbedingt vor Rauheit, Rissen, Verhärtungen, Frostbeulen, Hornhaut, Sonnenstich. Gebrauchsanweisung: Abends u. morgens leichte Einreibungen. Detailpreis Fr. 1.50. Nachn.-Sendungen ab Fabrik. Überall Vertr. ges. Isolin-Versand Lugano

Empfindliche, schmerzende Füsse ---

brauchen Sauerstoff

ACHTEN SIE AUF DEN NAMEN: Scholl

Der führende Fußpflege-Spezialist der Welt empfiehlt jetzt sauerstoffhaltiges Badesalz!

Scholl's Badesalz durchdringt das Wasser nicht allein mit den gesundheitsfördernden Stoffen der berühmten Heilquellen, sondern übersättigt es auch mit Sauerstoff. Der Sauerstoff dringt tief in die Haut ein und wirkt reinigend, stärkend und erfrischend. Bei Schmerzen, Müdigkeit, Brennen oder Schweiß geben Sie Ihren Füßen ein Bad mit Scholl's Badesalz, hergestellt von dem führenden Fußpflege-Spezialisten der Welt. Es vertreibt alle Schmerzen und Beschwerden und löst Hühneraugen und harte Haut so, daß sie sich leicht entfernen lassen. Besorgen Sie noch heute ein Paket Scholl's Badesalz. In Apothek., Drogerien u. Scholl-Vertr. erhältl. z. Pr. v. 75 Cts. das Paket od. die ökonom. Größe für den Haush. zu Fr. 1.50 das Paket.

Scholl's Bade-Salz
Scholl's Fußpflege, Bahnhofstr. 73, Zürich

willen, die sein menschliches Sein in der Begegnung mit den Gegenständen der Wissenschaft erfährt. Zugleich aber ist die Hochschule auch der Ort, wo der Staat seine Beamten ausbildet, wo Aerzte, Lehrer, Pfarrer, Verwaltungsbeamte usw. jene Kenntnisse vermittelt erhalten, die ihren Zweck nicht in der reinen Wissenschaft in sich tragen noch humanistischerweise der Entfaltung menschlicher Individualität, frei von allen Zwecken, dienen wollen, sondern die einfach und schlicht wissenschaftliche Vorbildung für praktischen Beruf bedeuten. Im Laufe der Jahrzehnte ist dieser Charakter der praktisch gerichteten Berufsausbildung an den Hochschulen stärker hervorgetreten, so daß bereits gelegentlich Universitätsreformpläne aufgetaucht sind, die in Konsequenz dieser Entwicklung die Verselbständigung der Fakultäten zu Instituten mit klarem Zweckcharakter befürworten und daneben reine Forschungsakademien stellen wollen.

Tatsächlich haben die neben den Universitäten entstandenen Hochschulen, wie bei uns die technische Hochschule, eindeutiger diesen Weg des Fachinstituts beschritten, ähnlich auch an der Universität die medizinische Fakultät. Da herrscht dementsprechend ein stärkerer schulmäßiger Betrieb; der Student ist in einen festen Studiengang gestellt, und die Schwierigkeiten des ersten Semesters, von denen hier die Rede ist, sind ihm um den Preis der Freiheit in der Wahl seiner Vorlesungen erspart. Immerhin gilt auch da die Not, daß nicht jeder tüchtige Forscher die Gaben der klaren Darstellung, des sich Einfühlens in die geistige Lage des Hörers, des schrittweisen Entfaltens der Probleme besitzt, die den guten Lehrer kennzeichnen.

Was hat nun der Student bei Beginn seines Studiums zu tun, um den Gefahren der Verwirrung zu entgehen? Er tut gut daran, sich gründlich beraten zu lassen. Die Universitäten haben außer den Promotionsordnungen für die verschiedenen Fakultäten auch kleine Wegleitungen und Studienordnungen zum Studium herausgegeben; wir raten, sie anzusehen. An kleineren Fakultäten wird der Dekan den jungen Semestern gern behilflich sein, einen Studienplan aufzustellen, die wesentlichen Vorlesungen zu bezeichnen und für die Reihenfolge, in der im Laufe der Jahre diese zu hören sind, Winke zu geben. Vielfach können ältere Studenten denselben Dienst leisten, sie können sich leichter in die Lage des Neulings versetzen. Die Kirchen haben heute Studentenberatungsstellen geschaffen und die Träger dieses Amtes stehen dem jungen Studenten, besonders in Fällen, wo es sich nicht um eine Fachberatung im engern Sinne des Wortes handelt, mit Rat zur Seite. Natürlich bedarf der «Hörplan» der Ergänzung durch einen «Leseplan»; schließlich ist ja der Buchdruck erfunden. Ein solcher Hör- und Leseplan hat sich freilich auf jenes Skelett zu beschränken, das das Studium zu tragen hat. Es muß sich durch Knappheit auszeichnen. Die Meinung ist dabei nicht, der Student solle sich auf dieses für das Bestehen des Examens gerade reichende Skelett an Vorlesungen beschränken. Es ist höchst wünschenswert, daß der junge Student auch Vorlesungen nach Neigung hört und so sein Gesichtsfeld persönlich weitet.

Es ist durchaus sinnvoll, wenn der Jurist eine Vorlesung über Religionsphilosophie, der Theologe eine solche über Volkswirtschaft oder Tiefenpsychologie hört. Aber selbst dabei sei dem jungen Studenten geraten, nicht mehr als 20 bis 25 Stunden wöchentlich zu belegen und den Rest seiner Zeit für wissenschaftliche Lektüre freizuhalten; der ältere Student wird die Zahl der besuchten Vorlesungen noch mehr beschränken, um desto intensiver selbständig zu arbeiten. Das gilt mindestens für die Immatrikulierten der philosophischen Fakultät. (Daß speziell für die Mediziner eine andere Situation besteht, ist oben bereits gesagt). — Der Brotstudent ist keine erfreuliche Erscheinung; nur wer finanziell gezwungen ist, sein Studium auf kürzeste Zeit zu beschränken, kann sich guten Gewissens auf die zweckhaft nötigen Vorlesungen beschränken.

Das Doppelantlitz der Universität überträgt sich auch auf die Studenten. Wie der Professor Forscher und Lehrer ist, so ist der Hörer Schüler und Akademiker zugleich. Er studiert zur Bildung seines Menschentums, studiert, um zu erkennen was ist an kulturellem Sein, an Widerspruch und Kampf und Aufgaben in der Welt, und er studiert zugleich, um sich vorzubereiten auf einen bürgerlichen Beruf, innerhalb dessen er einmal in seinem Volke seinen Mann zu stellen hat.

PROF. BUSER'S voralpine TÖCHTER-INSTITUTE

TEUFEN Im Säntisgebiet via St. Gallen — Neu ausgebautes Sonderhaus für Jüngere unter 14 Jahren. Alle Schulstufen

CHEXBRES s/Vevey über dem Genfersee — Umgangs- und Schulsprache: FRANZÖSISCH

Maturanden - Diplomanden - Künftige Hausfrauen - Körpertraining

Dieses Zeichen

bürgt Ihnen für Schweizerware, denn es ist die geschützte Ursprungs- und Schutzmarke des Verbandes für Inlandproduktion

Die Leinenweberei Bern A.-G.

garantiert Ihnen für beste Qualität; denn unsere sämtlichen Leinen und Halbleinen sind Eigenfabrikate, richtiges Bernerleinen

Muster und Preislisten durch die

Leinenweberei Bern A.G.

City-Haus Bubenbergplatz 7 Bern

Stets „BITTER DENNLER" verlangen

BITTER DENNLER INTERLAKEN

BESTER MAGENBITTER
Die Verdauung befördernd
Mit oder ohne Wasser angenehmes und gesundes Zwischengetränk
APPETIT ERREGEND
FEINSTER TAFELBITTER

57 MEDAILLEN & DIPLOME

VOR NACHAHMUNGEN WIRD GEWARNT

GOLD für die Frau!

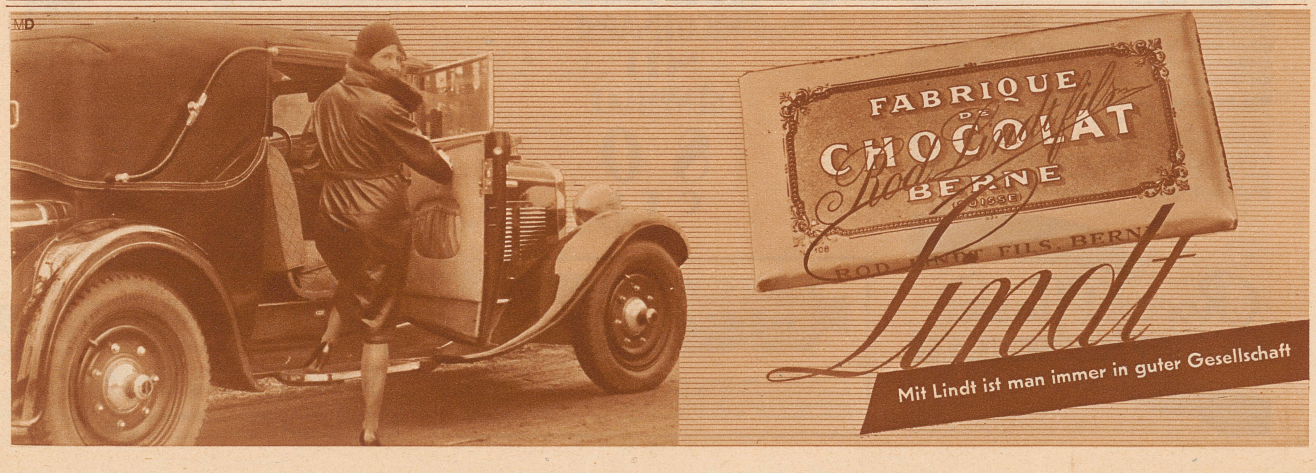
Die Frau ist der Anziehungspunkt im Leben des Mannes. Volle Harmonie zwischen Mann und Frau ist höchstes Glück. Stets ist dafür körperliche und seelische Stärke und Gesundheit die Grundbedingung. Gesund, jung und liebesfähig erhält sich die Frau durch das bewährte Hormon-Präparat **Okasa-Gold.** Fr. Elise K. schreibt: „Okasa-Gold macht nicht nur gesund und glücklich, sondern auch jung und schön." Wenn ihre Nerven überanstrengt, Körper und Geist ermattet sind, wenn seelische Depressionen Sie um alle Lebensfreude bringen, dann nehmen Sie **Okasa.**

Es ist verständlich, daß die Zahl der Okasa-Verbraucher ständig wächst. Enthält das Präparat doch alle wichtigen Substanzen zur Wiedergewinnung neuer Kräfte. Okasa stärkt die Nerven und reguliert die Tätigkeit der Hormondrüsen. Okasa belebt und verjüngt. Hochinteressante Broschüre mit Probepackung im verschlossenen Brief ohne Angabe des Absenders gegen Einsendung von Fr. 1.– in Marken vom Generaldepot:

Gottlieb Stierli, Block 19, Zürich 22

Okasa-Gold für Frauen 100 Tabl. zu Fr. 14.–
Okasa-Gold für Frauen 300 Tabl. zu Fr. 36.–
Okasa-Silber für Männer 100 Tabl. zu Fr. 12.50
Okasa-Silber für Männer 300 Tabl. zu Fr. 32.50

Zu haben in allen Apotheken

SILBER für den Mann!

Dem Bild-Inserat ist die nachhaltigste Wirkung zu eigen.
Verlangen Sie unverbindliche Vorschläge • Inseraten-Abteilung der „Zürcher Illustrierte"